

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30. Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 286.

Mittwoch, den 9. Dezember 1914.

24. Jahrgang.

Der Krieg.

Kämpfe am Sinai.

Die türkischen Kämpfe gegen die englische Unterdrückung Ägyptens nähern sich jetzt bedenklich der Landenge und dem Kanal von Suez. Die Engländer haben längs des Kanals Verteidigungswerte aufgeworfen. Die „Hilfs Bort Said“ soll nach Reuter unter Wasser sein; das ist ein ziemlich unbestimmter Ausdruck, der andeutet, es sich um einen der alten, früher auf der See vorhandenen Seen, die beim Bau des Kanals abgedämmt, durch Gräben abgeleitet, teilweise verschüttet mit einem Warte trockengelegt wurden. Von anderen Seite wird geradezu der alte See von Peltium genannt, der bedeutet, daß die Engländer einen Damm des Suezkanals durchstoßen haben, um den alten See voll Meerwasser laufen zu lassen, zum Schutze gegen die anrückenden Türken.

Gleichzeitig hören wir von Gefechten in Mesopotamien, am Tigris. Die Engländer sind im Persischen Meerbusen schon ziemlich stark gewesen und haben nun an der Euphrat- und Tigrismündung einen Vorstoß gegen das türkische Land gewagt, sie wurden geschlagen.

Damit sind diese alten Gegenden, die wir alle aus der Bibel kennen, die aber in der Neuzeit ein träumerisches Schattenspiel führten, zum Schauplatz des modernen Krieges geworden. Dort haben die Elomiten ihren letzten Kampf gegen Babylon geführt, dort haben Assyrer und Chaldäer um die Welt Herrschaft (was man damals so nannte, als man von der Welt noch wenig kannte) gekämpft und gerungen. Aber die Vandenge von Suez und die Ägypter gegen die Sediten gezogen und gegen die Babylonier, und ebenso sind über diese schmale schiffbar-afrikanische Brücke die Assyrer und die Perser in das Mittel-Land eingedrungen, wie auch später die Heere Alexanders, die Römer, schließlich die Araber. Daß gerade in der Mitte zwischen den kriegsführenden Großmächten des Altertums die kleinen Reiche Juda und Israel lagen und ständig politisch in Mitleidenschaft gezogen wurden, macht uns diese Kämpfe noch wichtiger. So die Wassen Afrikas und Asiens sich jahrhundertlang streuten, da berührten sich auch in den Friedenszeiten die beiden Kulturen.

Es ist ein Rätsel der Weltgeschichte, wie es möglich war, daß diese großen Reiche so verschwanden, daß diese reichen Länder politisch und wirtschaftlich so völlig herunterkommen konnten. Ägypten war im römischen Altertum die Kornkammer für das ganze Mittelmeerland, wie schon in älteren Zeitaltern die Bäckstube Ägyptens in Hungersnöten nach Ägypten flüchteten, zu den berühmten Weisköpfen, die sprichwörtlich waren. Mesopotamien, das Land der großen zwei Ströme, war nicht minder reich und fruchtbar, und dazu im Gegensatz zu dem abgeschlossenen Ägypten ein Land des Handels und Verkehrs. Was sind diese Länder jetzt?

Die wichtige Wasserstraße, die das Mittelmeer und das Rote Meer verbindet, der Suezkanal, hat zur Entlastung jener Länder nichts beigetragen. Er hat Indien und China näher an West-Europa herangebracht, ja sogar Ost-Amerika und Ost-Asien einander genähert, aber nicht Ägypten und Mesopotamien. Moderne Verkehrswege werden oft so merkwürdig. Wir können es in unsern eigenen Vaterlande sehen, wie die Eisenbahn die Landstraßen verdrängt, alte Handelswege in Ruhestand versetzt und früher wichtige Ortschaften ausgeschaltet hat; erst der Kraftfahrzeugverkehr und das Auto haben die Landstraßen wieder bedeutend werden lassen.

Die Türkei, die zur Zeit der Eröffnung des Suezkanals noch Oberherr war von Bagdad bis Tunis, hat von der neuen Verkehrsstraße, die die fernen Weltteile in die Nähe zog, gar nichts gehabt. Der Verkehr ging durch das türkische Land hindurch, weiter aber auch nicht. Die englische Besitzung Ägyptens tat für das Land gar nichts; im Gegenteil, die ehemalige Kornkammer ist zu einer Baumwollplantage ausgenutzt worden. Wenn der Krieg, der „Vater aller Dinge“, dort frisches Leben in die alten Länder brächte! Noch ist der Boden ebenso fruchtbar wie ehemals, noch immer bringen Nil, Euphrat und Tigris die besten natürlichen Nährstoffe von den heißen Abessinien und Armenien, noch immer sind die Völker dort geduldig und arbeitswillig. Es fehlt nur der lebende Geist, die Kräfte zu sammeln und zu verwerten.

Für den Suezkanal freilich kann der Krieg zunächst leicht zum Verhängnis werden. Schon die Vernachlässigung dieser Wasserstraße durch den Wüstenland ist der Tod, wie es für die alten Kanäle der Pharaonen gewesen ist. Wird nicht fortwährend gedagert, so verlandet der Kanal, die lockeren Böschungen fiden ab, der Wüstensturm deckt ihn zu. Werden gar noch Dämme durchstoßen, Schiffe verlenkt, wird mit Granaten und Torpedos gearbeitet, so können die 400 Millionen, die der Kanal im Bau gekostet hat, und die vielen anderen Millionen, die seit 1867 auf seine Instandhaltung verwendet wurden, in einer Woche nicht sein. Englands Kulturberuf — und Englands Lebensstraße.

Berlin, 7. Dez. Der Chef des Generalstabes des Feldheeres erstattete Kaiser Wilhelm Bericht über die Kriegslage.

Wien, 7. Dez. Die kaiserliche Zeitung meldet aus Zürich: Aus Paris wird gemeldet, daß die Rekrutierung für 1915/16 ohne ärztliche Untersuchung vorgenommen werde.

Stockholm, 7. Dez. Die schwedischen Dampfer „Luna“ aus Stockholm und „Everida“ aus Wellingborg sind bei Rantala in den finnischen Schären auf Minen gestoßen und gesunken. Von der „Luna“ wurde die ganze Besatzung gerettet, von der „Everida“ dagegen nur ein Mann.

Willingen, 7. Dez. Eine angepöhlte Mine ergoß die am Baderstrand und zertrümmerte zahlreiche Fenster. Zwei weitere gestrandete Minen werden militärisch bewacht.

Petersburg, 7. Dez. Im Seeladettenkorps wütet der Typhus. Die Hälfte der vor der Beförderung Stehenden ist krank oder gestorben.

Bratowa, 7. Dez. Der Burengeneral Demet ist nach Brburg gebracht worden. Was die Regierung mit ihm zu tun gedenkt, ist bisher noch unbestimmt.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

6. Dezember. Vom westlichen Kriegsschauplatz die Meldung, daß die Franzosen bei Altkirch angriffen, aber zurückgeworfen wurden und große Verluste erlitten. — Die Stadt Lodz in Russisch-Polen von den Deutschen genommen. Die Russen treten nach schweren Verlusten den Rückzug an. — In Westgalizien nehmen die verbündeten Deutschen, Österreicher und Ungarn 2200 Russen gefangen und machen viel Kriegsbeute.

7. Dezember. Nähere Nachrichten über den deutschen Sieg bei Lodz stellen das Ereignis als durchgreifenden Erfolg klar. Die russischen Verluste sind sehr groß. Verjude der Russen, ihren bei Lodz bedrängten Seeren Hilfe aus Südpolen zu bringen, werden bei Biotrkow durch österreichisch-ungarische Kräfte vereitelt. Lodz ist fest in deutschem Besitz.

Handels-Zeitung.

Berlin, 7. Dez. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Kern), R. Roggen, G. Gerste (B. Braugerste, F. Futtergerste), H. Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware.) Heute wurden notiert: Weizen W 249.

Unser Sieg bei Lodz.

(Von unserem CB.-Mitarbeiter.)

Berlin, 7. Dezember.

Die neue deutsche Angriffsbewegung hat einen großen Erfolg errungen, dessen Wirkungen bisher sich nicht übersehen lassen. Die große Ausdehnung der Front macht es der Seeresleitung bisher sogar unmöglich, die Ergebnisse der Schlacht festzustellen. Nur so viel kann bisher gesagt werden, daß die Russen sehr schwere Verluste gehabt haben und sich im Rückzug befinden.

Wie die Schlacht verliefen ist, läßt sich ebenfalls nur mutmaßen. Die Russen hatten, nachdem sie bei Lwow eine schwere Niederlage erlitten hatten, versucht, den linken deutschen Flügel einzukreisen. Hindenburg durchbrach den



beinahe schon geschlossenen Ring und zwar so meisterlich, daß er 12000 Gefangene machte und zahlreiche Geschütze erbeutete, ohne selbst ein einziges einzubüßen. Sofort nach Eintreffen von deutschen Verstärkungen, die einigermaßen einen Ausgleich der numerischen Überlegenheit der Russen herstellten, wurde die Angriffsbewegung deutscherseits von neuem aufgenommen. Mit welchem Erfolge, haben wir jetzt erfahren. Die ersten amtlichen Depeschen sprachen davon, daß die deutschen Angriffe „normal“ und „regelmäßig“ verliefen und „den Erwartungen“ entsprächen. Diese Erwartungen scheinen recht hoch gespannt gewesen zu sein. Denn die Siegesdepeschen über die Einnahme von Lodz lassen den berechtigten Schluss auf einen sehr bedeutenden taktischen Erfolg zu, der unter sehr schweren Verlusten für die Russen erfochten ist und auch von großer strategischer Wirkung sein dürfte.

Zweifellos ist die mit so großem Lärm angekündigte neue Vorwärtsbewegung der russischen „Dampfwalze“, auf die man in Paris und in London so überschwängliche Hoffnungen setzte, nicht nur ins Stoden geraten, sondern der schwerfällige Apparat wälzt sich wieder rückwärts. Daß die Maschinerie dabei gehörig in Unordnung gebracht wird, dafür wird Hindenburg durch eine energische Verfolgung sicherlich sorgen. Man darf, ohne zu optimistisch zu sein, der Hoffnung Ausdruck geben, daß der Sieg bei Lodz ein Wendepunkt des ganzen russischen Feldzuges ist. Zweifellos ist durch ihn die Umfassung der linken Flanke der nördlichen russischen Heeresgruppe eingeleitet, deren rechter Flügel Lwow schwer bedroht ist. Die Russen haben die Bedeutung der Schlacht bei Lodz wohl erkannt. Sie versuchten, durch einen Vorstoß von Südpolen aus, ihren in Gefahr geratenen nördlichen Armeen Luft zu schaffen. Aber man hat diesen Vorstoß bei Biotrkow, südlich von Lodz, an der Bahnlinie Lwow-Borsch, in der Nähe des bereits aus früheren Berichten bekannten Wilkasskies abgefangen, daß österreichische Truppen hier so erfolgreich mitgewirkt haben, wird in ganz Deutschland mit besonderer Freude begrüßt werden. Den Österreichern werden die Siege bei Lodz und Biotrkow bald wohlwollend auf die Lage in Südpolen und Galizien sichtbar werden. Die Russen haben nicht mehr unbegrenzte Reserven zur Verfügung. Man sieht schon den Boden des großen Reservoirs. Die Schlüge, die die Russen jetzt erhalten haben, und das neue Vordringen der deutschen Heeresmäulen in der Richtung auf Warschau, dürfte den Druck, der auf Österreich-Ungarns Grenzen noch lastet, ebenso erleichtern, wie sie auf die Lage an den mährischen Seen gewirkt haben, wo die Russen sich just mauschenstill verhalten. In Nordpolen liegt die Entscheidung des ganzen Feldzuges im Osten, und sie ist durch den Sieg bei Lodz für uns in äußerst günstigem Sinne vorbereitet worden.

Bulgarien zum Kriege bereit?

Aus einer Quelle, die allerdings als scharf österreichisch-feindlich nicht unverdächtig ist, dem Mailänder „Corriere della Sera“, kommt die Nachricht, daß das Eingreifen Bulgariens in den Krieg unmittelbar bevorstehe. Das Blatt berichtet ferner:

Als Symptom für das Bestehen eines Einvernehmens zwischen Bulgarien und der Türkei wird gemeldet, daß für die Türken bestimmtes Material eilrig in dem bulgarischen Hafen Dedeagatsch ausgeladen und nach Konstantinopel weitergeschickt wird. Frankreich und England seien darüber sehr erregt und suchten durch ihre Schiffe diese Kriegskonterbande zu verhindern. Da weder Serbien noch Griechenland den Bulgaren KonzeSSIONen machen wollen, so erscheint der bulgarische Einmarsch in Mazedonien in Übereinstimmung mit dem österreichischen Vormarsch bevorzuziehen.

Diese Meldung ist natürlich mit allem Vorbehalt aufzunehmen. Serbien habe sich, so berichtet der „Corriere“ weiter, an Griechenland um militärische Hilfe gewandt unter Hinweis auf die Gefahr des Vormarsches der Österreicher auf Saloniki. Athen habe aber die Forderung bilatorisch behandelt und dürfte dem Ansuchen kaum entsprechen. Man glaubt, daß der serbisch-griechische Bündnis-Vertrag sich auf einen Angriff Bulgariens oder der Türkei, aber nicht Österreichs auf Serbien beziehe. Aus diesem Grunde wolle Griechenland in dem jetzigen österreichisch-serbischen Konflikt nicht intervenieren. Griechenland werde trotz aller französisch-englischen Bemühungen nur dann eingreifen, wenn die Bulgaren in Mazedonien (Neu-Serbien) einfallen.

Der Verzweiflungskampf der Serben.

Wien, 7. Dezember.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Südlich Belgrad gewinnen unsere Truppen Raum. Westlich Kranjeflovac und Gornij Milanovac hat der Gegner neue Verstärkungen herangezogen und seit seine bestigen Angriffe gegen Belsten fort. In die von unseren Truppen okkupierten serbischen Gebiete, die fast vollkommen verödet angetroffen wurden, beginnen allmählich die geflüchteten Bewohner zurückzukehren. Ungefähr 15000 Einwohner verblieben in Belgrad. Eine neu eingesetzte Stadtverwaltung übt bereits ihre Funktionen aus.

Jagd und Krieg.

Das neue Bildparadies am Rhein.

Strasbourg, im Dezember.

Aus seiner idyllischen Ruhe inmitten der Wasgauwälder durch das lärmende Getöse des Krieges aufgeschreckt, flüchtete das Bild von den Bergkuppen in das Tal hinab, durchstieß die Rheinebene, überschritt den breiten Strom und suchte längs der Ufer Unterschlupf. So kam es, daß sich mit einemmal der Wildreichtum der Rheinniederjagden in ungeahnter Weise mehrte. Wo vor dem nur Hasen und Federwild zum Abschuss kamen, stellten sich nun auch Rehe, kapitale Störche und Wildschweine in ganzen Rudeln ein. Diese unerwartete Vermehrung des Wildstands hatte auch mancherlei Widerwärtigkeiten im Gefolge. So mehrte der Flurschaden der Gemeinden sich in einer Weise, die dringend der Abhilfe bedurfte. Indessen lag nun eben durch den Kriegsausbruch eine besondere Schwierigkeit infolge vor, als zahlreiche Jagden auf beiden Rheinufern in Händen französischer und belgischer Vächter waren, die jetzt natürlich fernbleiben mußten und nichts zur Abstellung der Übel beitragen konnten. Der fehlende Abschuss ließ zudem das Bild von Tag zu Tag fester werden, und ohne jede Scheu suchte es sich seine Nahrung in den bestellten Herbstsaaten. Schließlich wandten sich die Gemeinden an die zuständigen Behörden um baldige Abhilfe. Um den gehaltlos gewordenen Jagdhüttern aufzuhelfen, dann aber auch um für Deckung der Jagdpacht und des Wildschadens gegenüber den Gemeinden zu sorgen, wurde nun, wie mitgeteilt wird, der Abschuss der in Frage kommenden Jagden durch beliebig hinzugezogene Jagdberechtigte genehmigt, deren Zahl immerhin beschränkt ist, da nur ganz einwandfreien Personen die von der Militärverwaltung während des Krieges zu erteilende Jagderlaubnis eingeräumt wurde.

Das reiche Jagdergebnis — und dies ist ein besonders wichtiger Umstand — kommt vor allem noch dem Fleischmarkt zugute, dessen Preise dadurch stark beeinflusst werden konnten. Man stelle sich nun vor, daß ein achtpfundiger Hase an Ort und Stelle gegenwärtig um 3,50 Mark abzugeben wird. Dabei ist die Tatsache noch zu erwähnen, daß gerade schmackhaftes Wildbret wohl als die beste Fleischnahrung der Genesenden zu bezeichnen ist. Diesem Umstand trugen einige Jagdbesitzer insofern Rechnung, als sie den größten Teil ihrer reichen Jagdbeute den verschiedenen Kriegslazaretten als willkommene Liebesgabe überreichten. Noch eins sei schließlich bemerkt. Mehrere besonders große Jagdbeute in Elsass und Baden sind völlig unbegangen, weil deren Besitzer oder Vächter und Jagdhüter zum Heeresdienst eingezogen sind. Auch bei diesen Jagden wäre es vielleicht angezeigt, behördliche Maßnahmen zum Abschuss durch Jäger zu treffen. Es wäre dies nur im Interesse jener Jagdinhaber selbst. Auch kommt älteres Wild für die Küche kaum in Betracht, da die Güte des Fleisches mit dem Alter der Tiere nicht sonderlich gewinnt. Lange darf man allerdings nicht mehr jagen, wenn auch in diesen Jagdgründen der Wildreichtum vermindert werden soll. Anfang Februar beginnt bereits wieder die Schonzeit. Besonders gute Tage hat nun auch das sich ebenfalls reichlich vermehrende Raubzeug und so konnten letzter Zeit einige Brauchstücke besonders feingemästeter Fische nicht allzu weit von Strasbourg erlegt werden.

Namenlose Helden.

Von
Emil Stah.

Der kriegerische Ruhm besteht sich an Namen, denn die großen Heerführer schreiben sich selbst durch ihre Taten in das Buch der Geschichte ein. Auch viele andere, die durch Mut, Entschlossenheit und Tapferkeit sich auszeichnen, erwerben für ihre besonderen Leistungen Dank und Anerkennung in irgendeiner Form. Es gibt aber in jedem Kriege eine unübersehbare große Anzahl von Helden, die durch stille und tüchtige Leistungen zu solchen geworden sind, ohne daß ihre Namen für die Nachwelt besonders ausgezeichnet oder erwähnt wurden. Die Offiziere und die Mannschaften, die der Truppe vorn in der Front in Regen und Wind unter tausendfachen Entbehrungen und Mühseligkeiten auf bodenlosen Wegen die Lebensbedürfnisse nachführen, der Tratin und die Verpflegungskolonnen, sie alle vollführen in harter, aufreibender Tätigkeit Leistungen von gewichtiger, vielleicht oft fast ausschlaggebender Wirkung. Sie vollbringen sie, ohne die Aussicht zu haben, im fröhlichen Kampfe, getragen durch die Beize des Augenblicks, und fortgerissen von dem Schwung eines von Begeisterung erfüllten Angriffes, ihre Person selbst für das Ganze einzusetzen. Sie befinden sich „nur“ in der Erfüllung einer Pflicht, sie stehen im Dienste des Ganzen, in dem der einzelne nur Bitter herabsinkt. Und der Mann, welcher mit seinen Kameraden vor der marschierenden Truppe mit dem Vortragsgerät in der Hand die Wege zum Anmarsch verbessert, Durchschläge durch den Wald hant, Übergänge über Bäche und Flüsse herstellt, er ist ebenso ein unerschütterlicher Held wie der andere, den ein feindliches kriegerisches Geschick mitten unter die Kämpfer mit der Waffe in der Hand stellt.

Vielmehr sind die Aufgaben im Kriege, die sich auf diese Weise ergeben. Der Beobachtungsposten seitlich der feuernden Batterie, der unter steter Lebensgefahr auf einer Strohmatte, einem Hausdach oder einem sonstigen exponierten Posten die Wirkung der eigenen Geschosse beobachtet und durch seine Zeichen Ziel und Richtung den eigenen Kameraden angibt, vollbringt ebenso wichtige Taten wie der rührende und feinerde Kanonier. Und der Soldat, der aus dem Batteriestande den Leitungsdrabt für den Fernsprecher nach hinten legt, von wo aus das Feuer befohlen und reguliert wird, unterzieht sich ungemein wichtiger und wertvoller Arbeit. Sie alle vollbringen manche Heldentat, die nicht verzeichnet wird, die aber notwendig ist, wenn der Kampf letzten Endes sein Ziel erreichen soll. Wer den Krieg kennt, der weiß, wie viele Möglichkeiten es gibt, in denen einzelne Soldaten mehr als das tun, was Pflicht und Dienst ihnen auferlegt. Gerade der gegenwärtige Krieg zeigt uns, daß selbstloses Handeln mitunter fast noch mehr Ruhm dem einzelnen bringt, als das Zusammenwirken mit der Masse der Krieger, die unter dem mitreißenden Einflusse des Augenblicks stehen. Ist nicht auch der Sanitätsfeldarzt, der den verwundeten Kameraden aus der Frontlinie schafft, ein Held? Ist er es nicht schon darum, weil er gewissermaßen wehrlos sich den Einwirkungen des Gegners aussetzt? Es ist doch etwas ganz anderes, mit der Waffe in der Hand den Angriff nach vorwärts zu tragen, als mit dem Bewußtsein, seine Pflicht zu erfüllen, daß nur der feindliche Zufall Tod und Verderben abzuwenden vermag!

Auch die Leute, die ganz direkt und unmittelbar für das leibliche Wohl der Truppe sorgen und ihnen das Essen zubereiten, sammeln durch ihre stete Fürsorge für die andern Verdienste, denn ohne sie könnte es vorn in der Front keine Helden geben. In einem alten Lehrbuch der Taktik, das jetzt außer Gebrauch gekommen ist, begann das erste Kapitel mit den Worten: „Der Soldat muß essen.“ So materiell dieser Satz auch klingen mag, — er gemahnt deutlich und auch völlig richtig an die Reibungsflächen im Getriebe eines Krieges, und er führt zur Erkenntnis, daß alle jene, die daran mitwirken, die fechtende Truppe unabhängig von allen Schwierigkeiten des täglichen Lebens zu machen, nützlich und verdienstlich ihre Pflicht ausüben. Auch alle diejenigen, die schon vor der Eröffnung der eigentlichen kriegerischen Operationen die Vorarbeiten für den Krieg geleistet haben, haben große Verdienste, — sie alle, die an der Organisation des Heeres, an der Einleitung und Durchführung des Aufmarsches wirkten, und die die Massen des Millionenheeres ohne Gefährdung an den Ort gebracht haben, wohin sie gehören. Wenn die oberste Heeresleitung nach Beendigung des Aufmarsches der hervorragenden Leistungen gedacht hat, welche die Eisenbahnen und ihre Organe in dieser Beziehung vollführt haben, so ist damit zweifellos auch die Anerkennung eines stillen pflichterfüllten Heldentums fundiert.

Und endlich, — sind nicht auch die Mütter und Väter, die Kinder und Angehörigen der Gefallenen im tiefsten Grunde ihrer Seele Helden, die ihren Schmerz mit innerer Kraft tragen in dem Bewußtsein, daß sie dem Vaterlande das heldische Opfer schwerster Verluste bringen mußten, um das allgemeine Wohl zu fördern und zu sichern? ...

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Am 1. November 1914 abgefahren: Zuckerraffinerien erklären Rücktritt von den vor dem 1. November 1914 abgefahrenen, bisher noch nicht erfüllten Verträgen über Lieferung von Verbrauchsenergie unter Berufung auf die Verordnung betreffend Regelung des Verkehrs mit Zucker. Die Verordnung regelt, soweit sie sich überhaupt mit laufenden Verträgen befaßt, lediglich die Verträge über Rohzucker. Die Verträge über Verbrauchsenergie sollen dagegen, wie die dem Reichstag vorgelegte Denkschrift ausdrücklich hervorhebt, aufrecht erhalten werden. Die Verordnung gibt also kein Recht zum Rücktritt von den Verbrauchsenergie-Verträgen. (B.Z.B.)

Zwischen dem Reichskanzler und dem österreichischen Minister des Äußeren Grafen Berchtold fand ein herzlicher Depeschwechsel statt, in dem die beiderseitige Entschlossenheit betont wird, den Kampf bis zum guten Ende durchzuführen. Reichskanzler v. Bethmann Hollweg sagt u. a.: Der mutigen Entschlossenheit der Führer, dem Selbstmord unserer vereinten herrlichen Truppen und der opferwilligen Mitarbeit der Völker wird es, so hoffe ich, bestimmt gelingen, alle Widerstände zu überwinden und unseren Fahnen den endgültigen Sieg zu erringen.

B.Z.B. meldet amtlich: Zur Versendung von Paketen an das Heer durch Vermittlung der Ersatztruppenteile bedarf das Publikum häufig der Auskunft, an welche Ersatztruppenteile es sich zu wenden hat. Auskunft hierüber wird an den Postämtern erteilt, soweit die dazu von der Militärbehörde gelieferten Unterlagen ausreichen. Über Ersatzverbände, die in diesen Unterlagen nicht aufgeführt sind, gibt dasjenige stellvertretende Generalkommando Auskunft, in dessen Geschäftsbezirk der Anfragende wohnt. Zu Anfragen dieser Art sind an den Postämtern erhältlich hellgrüne Postkarten mit Antwort und Bordruck zu benutzen, die einen Pfennig das Stück kosten und portofrei befördert werden.

Über die Behandlung der Engländer im Lager Ruhleben herrschen vielfach falsche Anschauungen. Namentlich ist die Ansicht verbreitet, daß die Behandlung zu gut sei. Das Lagerkommando wird häufig aufgefodert, den Engländern eine möglichst schlechte Aufnahme zuteil werden zu lassen. Dazu ist zu bemerken, daß die Behandlung, wenn auch human, so doch im übrigen durchaus streng ist. Den Einzelhäftlingen wird jede Gelegenheit, ihre Meinung zu verfeinerter Lebensweise zu befriedigen, unterbunden. Sie erhalten alles, was sie zu ihrem Lebensunterhalt benötigen, aber nicht mehr. Jeder Luxus bleibt dem Engländerlager Ruhleben fern. Damit wird dem berechtigten Empfinden vieler Volksgenossen Rechnung getragen im Hinblick auf die menschenwürdige Behandlung, die unsere Landsleute in den englischen Konzentrationslagern zum Teil zu erdulden haben.

Amerika.

Trotz aller Anstrengungen scheinen die Engländer es nicht verhindern zu können, daß sich die Wahrheit über den europäischen Krieg auch in Kanada verbreitet. Beweiskraft hat eine Veröffentlichung der Londoner „Times“ darüber, daß in Kanada, wo stets viele amerikanische Zeitungen und Zeitschriften gelesen wurden, eine Anzahl der in Kanada am weitesten verbreiteten dieser Organe deutschfreundlich sind oder höchstens eine fähle Neutralität aufweisen. Dies sei namentlich der Fall bei Zeitungen aus Buffalo, wo ein starkes deutsches Element vorhanden ist und die Haltung der Presse beeinflusst. Eine amerikanische Wochenchrift, die in Kanada viel gelesen wird, veröffentlicht Kriegsberichte von deutscher Seite, und es gibt kein wirksameres Mittel, die deutsche Auffassung zu verbreiten. Der Korrespondent fügt hinzu, daß auch das Organ des französischen Nationalisten Bourassa „Le Drapeau“ in Quebec eine schlechte Stimmung zeige und von zwei Wochenblättern unterstützt werde. — „Schlechte Stimmung“ ist alles, was den Engländern nicht in ihre Art der Unterdrückung der Wahrheit hineinpaßt.

Schweiz.

Auf die Vorstellungen des Bundesrats wegen der Verletzung der schweizerischen Neutralität durch englische und französische Flieger bei dem Überfall auf die Reppelwerke in Friedrichshafen haben sowohl die englische wie französische Regierung ziemlich nachlässige Entschuldigungen an die Schweizer Regierung gerichtet. Die Flieger seien nicht „angewiesen“ worden, aber die Schweiz zu fliegen. Der Bundesrat hat den beiden Regierungen für ihre Erklärungen gedankt und die Gelegenheit benutzt, der britischen Regierung neuerdings mitzuteilen, daß mit Rücksicht darauf, daß keine völkerrechtliche Beschränkung der Geleitschiffe über den Luftraum bestehe, er die letztere in vollem Umfange geltend machen müsse und schon bei Gelegenheit der Mobilisation der Truppen eine entsprechende Weisung zum Schutze derselben erlassen habe.

Großbritannien.

Bemerkenswert ist die Tatsache, daß selbst englische Zeitungen die Vorträge der deutschen Armee anerkennen müssen. So schreibt „Manchester Guardian“ in einem Zeitungsartikel, nachdem er die deutsche Kriegsführung kritisiert hat: „Bemerkenswerte Züge der Kämpfe der letzten Zeit waren erstens das Erscheinen v. Hindenburgs als eines Generals von wirklich großer, originaler Fähigkeit im Gegensatz zu bloßer militärischer Bildung, deren Niveau in diesem Kriege sehr hoch ist; zweitens die ganz unerwartet hohen Qualitäten der deutschen Reservetruppen. Diese Männer schnitten mit ihrem Mut und ihrer Anpassungsfähigkeit an die neuen Bedingungen ebenso gut oder besser ab, als die Truppen der ersten Linie im Anfang des Krieges. Wir haben nicht mehr allein mit der militärischen Bureaucratie zu tun, wir kämpfen gegen den Patriotismus und die Intelligenz der Durchschnittsdeutschen, die sich gefährlicher erweisen können als die Maschinerie der Militärverwaltung.“ Der „Manchester Guardian“ sagt noch, „niemand glaube, daß der Krieg drei Jahre dauern werde oder könne.“ — Beim „Manchester Guardian“ scheint es zu dämmern, vielleicht findet er bald einen weiten Kreis von Gläubigen in England.

Ungemeine Fortschritte macht in der letzten Zeit die englandfeindliche Stimmung in Irland. Vor einigen Tagen wurde vor dem Denkmal der im Burenkrieg gefallenen irischen Soldaten in Dublin eine Versammlung abgehalten, in der es zu starken Kundgebungen gegen England kam. Einer der Redner, John Wilson, sagte: „Man sagt euch, euer König und euer Vaterland brauchen euch, aber ihr habt keinen König und ihr habt kein Vaterland außer Irland. Das Reich, dem wir jetzt dienen sollen, hat alles getan, was menschliche Erfindungskraft vermochte, um eure Nation zu erdrücken und zu vernichten. Aber es ist ihm nicht gelungen. Die irische Nation hat es überstanden, und sie wird das britische Reich überleben. (Beifall.) Ich sage euch wohlüberlegt: Ehre sei Gott, daß dieses Reich endlich einen Gegner gefunden hat, der dieb mit Dieb heimzahlen kann. (Beifall.) Eine Stimme: Ein dreifaches Hoch auf Deutschland! Dies ist die Stunde, die unsere Väter herbeigeführt haben. Macht euch bereit für diesen Tag, wo eure Waffen nicht Worte sein werden, sondern kalter Stahl.“ Der zweite Redner, der Arbeiterführer James Connolly, warnte die Behörden davor, die Polizei oder Militär gegen die Versammlung loszulassen, und sagte: „Ich habe dafür gesorgt, daß eine solche Gewalttat, wie die Woche um ist, jedem Soldaten an der Front zur Kenntnis gelange (Beifall), und wenn es dort bekannt wird, daß wir in Dublin niedergemetzelt werden, dann werden die Dubliner Jäger, wenn sie das nächste Mal den Befehl erhalten, den Rückzug der Engländer zu decken, vergessen, den Engländern zu folgen. (Beifall.) In einer von Connolly beantragten Resolution gelobte die Versammlung, immer nur für Irland zu kämpfen und nimmer zu ruhen, bis nicht Irland frei und unabhängig unter den Völkern daheist.“ Die Polizei griff in keiner Weise bei diesen Vorgängen ein.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 7. Dez. Der Braunschweiger Landeszeitung zufolge hat der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Liebschütz die ihm nachgelegte Niederlegung des Reichstagsmandats abgelehnt.

Kom, 7. Dez. Fürst Bülow wird vermutlich Donnerstag in Rom eintreffen. Nach seiner Ankunft begibt sich Hofschäffer v. Flotow nach Neapel. Fürst Bülow dürfte in der Villa Maista Wohnung nehmen.

London, 7. Dez. Nach Telegrammen des Staatsdepartements aus El Paso ist Villa in die Stadt Mexiko einmarschiert und hat den Nationalpalast bezogen.

Genf, 7. Dez. Nachrichten aus Kischineu zufolge ist es nach dem strategischen Rückzug der österreichisch-ungarischen Armeen aus Polen und Südrußland zu schweren Pogromen gekommen, besonders in Bodoßk, Radom, Broditz und Cholm.

Nah und fern.

O Sturmstut in Norwegen. Die Südküste Norwegens wurde von einer starken Sturmflut heimgesucht. In Christiania stieg das Wasser zwei Meter über den Durchschnitt. Viele Warenvorräte wurden weggeschwemmt. In verschiedenen Hafenorten wurden alle Schiffe zertrümmert oder beschädigt, die Wohnungen unter Wasser gesetzt und andere Schäden angerichtet. Der Gesamtschaden wird auf mehrere Millionen geschätzt.

Väter und Söhne. Aus dem schaffischen Münsterland wird folgende Kriegsepiode berichtet: Patrouillengehen macht Durst, zudem ist das Wirtshaus immer noch die erspriechlichste Nachrichtenquelle. So dachten einige Wehrmänner des 2. Regiments, die man auf Patrouille geschickt hatte und die in einer Gemeinde des Grothals einkehrten. „Endlich“, rief der Wirt, „kommt Ihr. Den ganzen Morgen warte ich auf Euch und mit mir ein Franzose, dem die Sache jetzt aber zu dumm geworden ist. Gerade ist er hinüber in den „Goldenen Löwen“ gegangen.“ „Was soll's mit dem Franzosen?“ fragte die Patrouille. „Er sollt ihn doch mitnehmen!“ Er sagte, er will im „Löwen“ noch ein Weilschen sich aufhalten. Wenn Ihr kommt, möchtet Ihr hinüberkommen.“ Das Schöppchen wird genehmigt und die Patrouille macht sich auf, natürlich hinüber in den „Goldenen Löwen“. Richtig, da lag geduldig die Rothole bei einem Glase Bier. „Na endlich!“ war auch sein Ausruf, und dann schloß er sich den Wehrmännern an. „Sein Vater sei schon anno 70 in deutscher Gefangenschaft gewesen. Er denke, es sei zwischen dort nicht schlechter geworden.“

Die Verwendung der Mittel des Roten Kreuzes. Beim Zentral-Komitee vom Roten Kreuz sind bis 31. Oktober im ganzen eingegangen: 6 702 000 Mark. Davon sind ausgegeben oder verfügt: 5 463 000 Mark, so daß ein Bestand von 1 239 000 Mark bleibt. (Alle in runden Zahlen.) Die bisherigen Ausgaben bestanden in: Summenungen an Zweigorganisationen und ähnliche Vereinigungen, Lazarett usw. 645 000 Mark, für Lazarett-einrichtungen, Verbandmittel, Arzneien usw. 350 000 Mark, für Bekleidung und Ausrüstung des zum Kriegsdienst verwendeten Personals sowie dessen Ausbildung und Unterhalt 2 142 000 Mark, für Beschaffung und Beförderung von Wollstoffen, Material- und anderen Liebesgaben 898 000 Mark, für die Einrichtung und den Betrieb von Vereinslazaretts 658 000 Mark, für Angehörigen fürsorge 539 000 Mark, Anfordungen des stellvertretenden Militärinspektors der freiwilligen Krankenpflege für Wohlfahrtsmaßnahmen 177 000 Mark, allgemeine Unterhalt und Aufwendungen 54 000 Mark. Summa 6 463 000 Mark. In Anbetracht der gewaltigen Anforderungen, die in dieser schweren Zeit an das Zentral-Komitee vom Roten Kreuz herangetragen, sind weitere Spenden dringend erwünscht.

Wolffs Telegramme

Großes Hauptquartier, 8. Dezember 1914, 3 Uhr Nachmittags.

An der flandrischen Front bereiten die durch die letzten Regengüsse verschlechterten Bodenverhältnisse den Truppenbewegungen große Schwierigkeiten.

Nördlich Arras haben wir einige kleinere Fortschritte gemacht.

Das Kriegslazarett in Lille ist gestern abgebrannt. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor. Verluste an Menschenleben sind jedoch nicht zu beklagen.

Die Behauptung der Franzosen, über ein Vorwärtstreffen im Argonner Walde entspricht nicht der Tatsache. Seit längerer Zeit ist dort überhaupt kein französischer Angriff erfolgt. Dagegen gewinnen wir dort langsam Boden.

Bei Malantourt (östlich Barenne) wurde vorgestern ein französischer Stützpunkt genommen. Dabei ist der größte Teil der Besatzung gefallen. Einige Offiziere und etwa 150 Mann wurden gefangen.

Ein Angriff gegen unsere Stellung nördlich Nancy wurde abgewiesen.

Im Osten liegen von der ostpreussischen Grenze keine besonderen Nachrichten vor.

In Nordpolen folgen die deutschen Truppen dem östlich und südöstlich Tod schnell zurückweichenden Feind unmittelbar.

Außer den gestern schon gemeldeten ungewöhnlich starken blutigen Verlusten haben die Russen bisher etwa

5000 Gefangene und 16 Geschütze

mit Munitionswagen verloren.

In Südpolen hat sich nichts besonderes ereignet.

Se. Maj. der Kaiser hat seine für heute geplante Wiederabreise zur Front infolge Erkrankung an fieberhaftem Bronchialkatarrh auf einige Tage vorschoben, konnte aber gestern und heute den Vortrag des Chefs des Generalstabs des Feldheeres über die Kriegslage entgegennehmen.

Bester Ersatz für die jetzt so teure Butter
Feste. Süsrahm-Margarine

zu Mk. 1.— und 1.20, bei Abnahme von 5 Pfd.
entsprechend billiger
empfiehlt

Jean Engel.

Feinstes Sauerkraut und
feinste Delikatess-Würstchen
empfiehlt in bekannter Güte

Jean Engel.

Evangelische Gemeinde.
Mittwoch, den 9. Dez., abends 8.15 Uhr:
Kriegsbesinnung.

Die Feldpostkarte des Generals v. Klud. Aus dem Dorfbericht man: Vor ungefähr vier Wochen sah ich den Hofbräuhaus am Broadway und 30. Str. eine Gesellschaft patriotischer Deutscher am Stammtisch und war im Begriff, das letzte Glas Bilsner auf seine Güte zu erheben. Und als die Gläser vor den Herren standen, da wendeten die Stammtischler dem tapferen General v. Klud den ersten Schluck aus dem letzten Faß und schickten an den Heerführer eine Karte mit den Worten:

Aus dem letzten Faß Bilsner
Den ersten Schluck
Ihrem hochverehrten Generaloberst
Herrn v. Klud."

Verstirbt sind diese Verse nicht; Generaloberst v. Klud hat den Kartengruß aber freundlichst erwidert, indem er "Holländ" an Herrn August Janssen, dem Stammtischbesuchenden im Hofbräuhaus, nachfolgende Feldpostkarte schickte: "Alten und den freundlichen Herren Mitstammtischler danke ich sehr für den lebenswichtigen Gruß, den ich im Hinblick auf die Tätigkeit der Truppen gern annehme. Hochachtungsvoll v. Klud."

Lokales und Provinzielles.

Merkeblatt für den 9. Dezember.

Sonnenaufgang	8 ⁵⁰	Monduntergang	12 ²⁰ N.
Sonnenuntergang	3 ⁴	Mondaufgang	11 ¹⁰ N.

1841 Niederländischer Dichter John Milton geb. — 1717 Altertümerforscher Johann Winckelmann geb. — 1798 Naturforscher Johann Konrad Forster geb. — 1822 Maler Wilhelm Gehl geb. — 1867 Architekt Gabriel v. Seidl geb. — 1867 Nikolaus v. Drege, Führer des Zündnadelgewehrs geb. — 1912 Kunsthistoriker Karl Voll geb.

Der Beruf der Handlungsgehilfin während des Krieges. Über die Lage der Handlungsgehilfin nach Ausbruch des Krieges bringt die Handlungsgehilfin, das Fachorgan der Verbündeten Kaufmännischen Vereine für weibliche Angestellte, ein Kassel, einen Artikel, der sich auf eine Umfrage unter den Handlungsgehilfinen von 10 deutschen Städten stützt, die am 1. Oktober unternommen wurde. Danach ist die Stellenlosigkeit unter den Handlungsgehilfinen, die durch Stilllegen der Betriebe bzw. deren Einstellung herbeigeführt wurde, sehr groß. Am meisten bedrückt wird wieder eine Stelle zu erlangen, ist nur für die wichtigsten Kräfte gegeben, die ausschließlich während des Krieges anstelle der im Felde stehenden Männer treten können. Für alle anderen offenen Stellen ist das Angebot der Bewerberinnen außerordentlich stark, und es muß darum dringend darauf gewarnt werden, daß Mädchen und Frauen vernachlässigt werden, wie dies leider aus Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse oder aus eigennützigen Gründen vielfach geschieht, sich in Unterrichtsstunden von wenigen Wochen in Buchführung, Stenographie und Schreibmaschine auszubilden, um im kaufmännischen Beruf ein gutes Unterkommen zu finden, durch die vielen offenen Stellen, die auch die im Felde stehenden Männer jetzt zu belegen sind. Durch Einschränkung der Betriebe ist diese Zahl gar nicht so groß, wie man zu glauben scheint. Dann aber bedeutet es eine große Unterabwertung der Leistungen, die im kaufmännischen Beruf von den Angestellten gefordert werden, wenn man glaubt, daß Frauen und Mädchen sich in kurzen Wochen die Fähigkeiten aneignen können, die die Männer durch dreijährige Lehrzeit und gleichlangen Besuch der Handelsschulen, sowie durch jahrelange Praxis erworben haben. Es kann daher nicht dringend genug darauf gewarnt werden, daß Frauen und Mädchen den Forderungen für ausreichende Stellenfolge leisten, wie sie vielfach in Aussicht gestellt werden. Bittere Enttäuschung wird allen denen zuteil, die solchen Versprechungen glauben. Nur eine gründliche Ausbildung und persönliche Tüchtigkeit führen im kaufmännischen Beruf dazu, gute Stellen zu erlangen, und nur dauernder Stellenlosigkeit bewahrt zu bleiben. Das gilt in Friedens- wie Kriegszeiten.

* Das Eisene Kreuz erhielt Herr Lehrer Krämer in hier, der als Offizier-Stellvertreter im Felde steht. — Ebenso erhielt Herr Heinrich Schäfer in Goslar (früher in Braubach), der als Landsturmmann in Belgien steht, das Eisene Kreuz. — Ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuze und gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier wurde der Lehmann Otto Menges der 6. Komp. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 118, Sohn des Hauptlehrers a. D. Menges in Weilburg.

Das Weihnachtsfest, das sonst so viel Freude und Heiligkeit mit sich bringt, wird in diesem Jahre für Viele zu ihrem teuren Vaterland gar traurig sein.

Die Ortsgruppe Braubach des Vaterländischen Frauenvereins möchte aber versuchen, ein wenig Freude in die Herzen der verwundeten Krieger, die in unserer Mitte weilen, zu bringen, und ihnen, denen wir soviel verdanken, eine gute Erinnerung an die Weihnachtszeit mitzugeben, die sie in Braubach zubringen.

Und so kommen wir mit der Bitte, uns zu helfen, die Weihnachtsfeier der Ortsgruppe für die Verwundeten in Braubach so zu gestalten, daß es einem jeden, der Teil daran nimmt, eine liebe, frohe Erinnerung bleibt.

Beiträge: — Geld, Konfekt, Obst, Nüsse, Schokolade, Zigaretten, Tabak, Pfaffen; — kleine Geschenke, wie Notizzettel, Taschenuhr, Schreibpapier, Weihnachtskarten, Andenken an Braubach usw. werden dankend entgegengenommen und können abgegeben werden bei den Vorstandesmitgliedern, möglichst bis zum 18. Dezember.

Frau Sanitätsrat Dr. Romberg

Hüttendirektor Wespy

Becker

Amtsgerichtsrat Vellingner

Christian Wieghardt

J. Först

Füllenbach

Fri. Schumacher.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Das letzte von den hintereinander herangekommenen Tagen bewegt sich nur langsam ostwärts, sein Einfluß dauert aber an.

Aussichten: Noch mild und veränderlich.

Weihnachtsbäume.

Diejenigen Einwohner, welche einen Weihnachtsbaum wünschen, werden gebeten, dies im Laufe der Woche bei mir anzukommen zu lassen, da infolge des Krieges nur in beschränkter Zahl Bäume gehauen werden.

Karl Rugelmeier.

**Ämtliche
Bekanntmachungen**
der städtischen Behörden.

Die Anmeldung zur Stammrolle der in den Jahren 1893, 1894 und 1895 Geborenen hat bis spätestens 9. Dezember, Nachmittags 4 Uhr zu erfolgen.
Braubach, 8. Dez. 1914.
Die Polizeiverwaltung.

Stadtverordneten-Sitzung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden hierdurch zu der
am Donnerstag, den 10. Dez. 1914, Nachmittags 5 Uhr im Rathhauseaal dahier anberaumten

Sitzung

eingeladen.

Der Magistrat wird zu dieser Sitzung eingeladen.

Tagesordnung:

1. Besuch des Herrn Meiners Tischmacher um künftige Ueberlassung eines Gemeinbegrunderstücks als Bauplatz.
 2. Verbesserungen am Rerkerker nege.
 3. Erlass einer Pachtsumme.
 4. Verlegung einer Rohrleitung auf der Nordseite des Friedhofs.
 5. Statutenveränderung.
 6. Mitteilungen.
- Braubach, den 8. Dez. 1914.
Der Stadtverordnetenvorsteher: J. B.: Sagner.

**Weihnachts- und
Neujahrskarten**

in schöner Auswahl wieder eingetroffen bei
Hch. Metz.

**Feldpostbriefe
mit Zigarren
und Tabak**

vorzüglicher Qualität, in 3 verschiedenen
Preislagen und Packungen
empfiehlt

Jean Engel.

Liebesgaben

als passende Weihnachtsgeschenke für unsere Soldaten im Felde
finden sie in großer, schöner Auswahl bei

Rud. Neuhaus.

Für Soldatenpakete

empfiehlt:
Gummierte Aufklebezettel
per Stück 1 Pfg.

H. Lemb.

Drei

Helfer in der Not!

Dr. von Gimborns Abführmittel

Dr. von Gimborns Stopfmittel

„Sertol“

Dr. von Gimborns Wurmmittel

„Veril“.

Sind erprobte und unschädliche Mittel, von angenehmen
Geschmack! Schachtel für 10maligen Gebrauch reichend
30 Pfg. Empfohlen von der

Marksburg-Drogerie.



**Heil's
Waschmaschinen**

sowie
verzinkte Eimer von 26—32 cm
ovale Bannen 36—75 „
Waschtöpfe 36—44 „
Durchmesser,

sind stets vorrätig und billigst zu haben bei
Chr. Wieghardt

Habe mich hier als
prakt. Arzt
niedergelassen und bei Herrn **Emil Kasper**
Wohnung genommen.
Dr. med. Adolf Roth.
Fernruf Nr. 36.
Sprechstunden:
8—9 vorm. und 1/2—2 Uhr nachm.

Eine Karte
Dung
zu verkaufen
Rich. Arzbächer.

**Laubsäge-
Vorlagen**
— pro Bogen 10 Pfg. —
neu eingetroffen
A. Lemb.

Abwaschbare
Spielfarten
mit runden, gewöhnlichen und
vergoldeten Ecken, auch in
Feldpostpackung fertig zum Ver-
sand offeriert
Hch. Metz.

Ämtliche
**Taschen-
fahrpläne**
per Stück nur 15 Pfg.
sind wieder eingetroffen.
Ad. Lemb.

**Zollinhalts-
erklärungen**
— weiß und grün —
sind vorrätig bei
A. Lemb.

**Katholische Gesang-
und Gebetbücher**
zu billigsten Preisen empfiehlt
A. Lemb.

Nähmaschinen-Nadeln
officiert billigst
Jul. Rüping.

**Meine diesjährige
Weihnachts-
Ausstellung**
die auf das reichhaltigste von dem einfachsten an ausge-
stattet ist, befindet sich nebst

Verkaufs-Räumen
im Hause des Herrn Karl Bingel.
Um geneigten Zuspruch bittet
Rudolf Neuhaus.

Junger Hund
(Dobemann-Rasse, 10 Wochen
alt) preiswert zu verkaufen.
Näheres in der Geschäfts-
b. Bl.

Neu! Neu!
**Lampenschirm-
Modellierbogen**
in verschiedenen Ausführungen
empfiehlt
A. Lemb.

Reiche Auswahl
in allen Medizinischen- und
Toilettenseife, sowie in Haut-
crems und Salben haben Sie
in der
Marksburg-Drogerie
Chr. Wieghardt.

Unterhaltungsspiele
in großer Auswahl vorrätig bei
A. Lemb.

Apfelwein
— fr. Frankfurter Export —
empfiehlt
Jean Engel.

Briefkastetten
(reizende Neuheiten, auch in
Weihnachtspackungen)
empfiehlt billigst
A. Lemb.

Ein praktisches und befehlendes Weih-
nachtsgeschenk für die Jugend
ist ein
**Laubsägebogen mit Werkzeug-
kasten.**
Reiche Auswahl hierin finden Sie bei
Chr. Wieghardt.

Codes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten die
traurige Mitteilung, daß unser lieber Bruder,
Schwager und Onkel
**Herr
Willibald Schönberger**
nach kurzem, mit Geduld ertragenem Leiden im
Alter von 39 Jahren sanft dem Herrn ent-
schlafen ist.
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Braubach, Wiesbaden, Fulda, Limburg, den
8. Dez. 1914.
Die Beerdigung findet Freitag nachm.
3 Uhr vom Krankenhause aus statt.

**Passende Weihnachtsge-
schenke für Jedermann.**
Der ersten Zeit entsprechend ist mein Lager in allen
nützlichen Gaben
auf das reichste und schönste ausgestattet.
Die Preise sind ohne Aufschlag, so daß Jedem Ge-
legenheit geboten ist, für wenig Geld gute und schöne Ware
zu erhalten.
Um geneigten Zuspruch bittet
Rud. Neuhaus.

Packpapier
— braun und blau —
per Bogen nur 5 Pfg.
empfiehlt in bester Qualität
A. Lemb.

Schürzen
Blousen-, Kleider-, Haus-, Zier-
und Kinderschürzen
für Mädchen und Knaben.
Geschw. Schumacher.

Sendet Euren Soldaten
**Zigarren, Zigaretten,
Ranchtabak.**
Auf Wunsch feldpostmäßig verpackt.
empfohlen von
Marksburg-Drogerie **Chr. Wieghardt.**

Schürzen
für Damen, Kinder und Knaben
Nur in eigener Anfertigung, daher beste Stoffqualitäten
geübteste Verarbeitung, stets neueste Muster und billigsten
Preise.
R. Neuhaus.

Hustenfeind!
sind Hustenbonbons von hervorragender Wirkung.
„Hustenfeind“
ist wie schon der Name sagt, der schlimmste Feind eines jeden
Hustens, weil er selbst den heftigsten Husten, Katarrh und
Heiserkeit sofort bekämpft und in kurzer Zeit vernichtet.
Original-Paket 20 Pfg.
Feldpostbrief enthaltend 2 Pakete 40 Pfg., zu haben
in der
Marksburg-Drogerie.